

ländischen Herkames und künstlichen Pflanzengruppen geschmückt ist. In der Mitte befindet sich ein Bassin mit Fontäne, von schönen Beeten umrahmt. Am Eingange neben dem Inspektorenhaus erinnert ein von Dr. Apel gefertigter Markstein daran, daß sich am 18. Oktober 1813 hier das Kommando des linken Flügels der Franzosen unter Marschall Ney befand. Nach dem Verlassen des Volksgartens wandern wir ein Stück auf der Straße weiter und erreichen, die zweite Straße rechts einbiegend, die Häuserkolonie Ostheim, eine Gründung des Baurats Rothbach. In der Richtung der Ostheimstraße weitergehend, erreichen wir die Paunsdorfer Chaussee, wo wir am Endpunkt der elektrischen Bahn Gehls- Paunsdorf rechts unter der großen Ueberführung der neuen Centralbahnanlagen nach Stütz abbiegen. Gleich hinter dem Dorf erreichen wir den Seiliger Volkspark, ein gewisses Terrain mit Rasenflächen, Baumgruppen und schönen Wegen, in dessen Mitte ein Teich mit Fontäne angelegt ist. Kinderplätze und Ruheplätze entsprechen auch hier dem Zwecke des Ganzen. Ein einfaches Denkmal am Teiche erinnert daran, daß in der Nacht vom 18. zum 19. Oktober sich hier das Bivak des 3. Bataillons des 3. Ostpreussischen Landwehrregiments befand, das dann am folgenden Tage unter Major Friccius das äußere Grimmaische Tor erklimmen half.

8. Stütz - Möllau - Waalsdorf - Voredorf.

Zu diesem Ausflug kann man bis zur Endstation Anger-Crottendorf die kleine Straßenbahnlinie K oder bis zur Seilerhäuser Kirche die rote Linie 4 benutzen, wendet sich dann rechts am Friedhof entlang nach Stütz und gelangt, sich immer rechts haltend bis zu dem im Auszug 7 beschriebenen Volkspark. Man wandert durch denselben hindurch bis zum Gasthaus „Zum Mittelpunkt“ mit hübscher Rundtisch. Hier teilt sich die Straße; links gelangt man über Möllau nach Zweenaundorf, rechts kann man direkt nach letztgenanntem Dorfe wandern. Hier ein beliebter Ausflugsort der Leipziger: der Gasthof Zweenaundorf. Nach Ueberbreitung der Leipzig-Weißhainer Bahn führt der Weg weiter nach Waalsdorf, Dirschfeld, Zweenfurth und, sich etwas links wendend, nach Voredorf.

Zu dem Rückweg kann man entweder die Leipzig-Dresdner Bahn benutzen, oder man wandert den Wiesenweg entlang nach Althain, von da nach Engelsdorf, in dessen unmittelbarer Nähe die neuen großartigen Rangierbahnhofs-Anlagen liegen, und gelangt dann wieder über Möllau nach Leipzig.

9. Das Gebiet der Völkerschlacht im Südwesten (18. Oktober 1813).

Wir benutzen die elektrische Bahn bis Probstheida und beobachten im Vorbeifahren die stetig fortschreitenden Arbeiten zur Errichtung des Völkerschlachtdenkmals. Dieses soll sich im Hintergrunde eines großen, von Alleen umrahmten Bassins erheben. Ringsherum sind schöne Parkanlagen in einem Gesamtumfang von 364,760 qm geplant. Die anstehende Straße führt uns von Probstheida nach Reusdorf, hier Restaurant mit Park und Aussichtsturm, dann weiter nach der Höhe des Monarchenhügels. Im Park zu Reusdorf befindet sich das Grabdenkmal des Fürsten Schwarzenberg († 1820 zu Leipzig), von seiner Gemahlin gesetzt. Am 19. Oktober früh 10 Uhr wurde auf dem Monarchenhügel den verbündeten Fürsten, Friedrich Wilhelm III. von Preußen, Kaiser Alexander I. von Rußland und Kaiser Franz I. von Oesterreich, die Siegesbotschaft von dem Führer der Sidarmee Fürst Schwarzenberg überbracht. Der Gasthof zum Monarchenhügel ist mit Aussichtsturm versehen, der eine genaue Bezeichnung der Truppen- und Feldherrnstellungen an den einzelnen Schlachttagen enthält. Ferner ein Museum von Waffen, Karten, Handchriften u., die auf die Schlacht Bezug haben, im Garten des Restaurants erinnert noch ein Edelstein und ein Schädelknochen an die Bedeutung des Platzes. Vom Monarchenhügel kommt man in 20 Minuten nach Liebertwolkwitz. Seitlich bemerken wir dabei die Höhe des Salgenberges, von dem am 16. Oktober Napoleon die Geschosse von 300 Kanonen auf den Schlüssel der feindlichen Stellung, Wüldengossa, schleudern ließ, um seinen großartigen Vorstoß gegen das Zentrum zu unterstützen. In der Nähe von Liebertwolkwitz befindet sich eine kleinere Erhebung, der Kolnberg, auf dem ein einfaches Schlachtdenkmal steht, ein anderes auf der Straße zwischen Liebertwolkwitz und Wachau, ein drittes auf dem Wachberge über Wüldengossa hinaus. Hier war zugleich das Gebiet der ersten Zusammenstoße am 14. Oktober, die die Einleitung zu dem blutigen Drama bildeten. Späterhin ging über diesen Boden die furchtbare Kettenkette Napoleons, die aber nutzlos verlief. Auch am 18. Oktober war dieses Gebiet noch heiß umstritten; gelang es doch den Verbündeten trotz wiederholter Angriffe nicht, das Dorf Probstheida, den Schlüssel der französischen Stellung, einzunehmen, das die Franzosen in der Nacht vom 18. auf den 19. freiwillig räumten. Auf dem Rückwege wenden wir uns links leitwärts zum Napoleonstein, dem Standorte des Kaisers am 18. Oktober, wo man eine gute Uebersicht auch über die Stadt hat. An der Straße das Gasthaus zum Napoleonstein, bei dem sich ein reiches Museum der Völkerschlacht befindet. Rechts am Ludolph-Cobitz-Platz eine Pyramide von aus der Eiszeit stammenden Steinen, die beim Bau der dort befindlichen Landhäuser gefunden wurden. Vom Südfriedhof führt uns die elektrische Bahn nach der Stadt zurück. Ueber das projektierte Völkerschlachtdenkmal sei noch folgendes erwähnt: Der Vorschlag dazu reicht bis ins Jahr 1814 zurück. Er stammt von Reichs-Ärzt und anderen Patrioten jener Tage. Bei der 50-jährigen Gedenkfeier 1863 wurde dann im Beisein von 1400 Veteranen ein Grundstein gelegt. 1888 wurde eine Sammlung ins Leben gerufen, die ca. 20000 Mark ergab. Seit 1894 wirkte dann der, vom Architekten Clemens Thieme begründete u. von diesem auch bis heute geleitete, deutsche Patriotenbund energisch für weitere Beschaffung von Mitteln und am 18. Oktober 1898 wurde der erste Spatenstich zum Denkmal getan, das man 1913 vollendet zu sehen hofft. Die 40 m breite und 4 m hohe Freitreppe führt zu einer Terrasse empor, deren Bordwand das Märentrelief: Die im Kampfe wieder errungene Völkerschlacht darstellend, mit der 11 m hohen Figur St. Michaels in der Mitte schmücken wird. Auf einer 2. höheren Terrasse erhebt sich dann der pyramidale Gassenbau von 60 m Höhe, der mit Skulpturen, Gipsreliefs und Reliefsen geschmückt werden wird und zu dessen hohen Galerien Aufzüge den Verkehr herstellen sollen. Der Kern des Denkmals ist Zement-Beton, die Außentelle Bauschutt. Der Schöpfer der Pläne ist Prof. Bruno Schmitz, der Schöpfer der bildnerischen Arbeiten Prof. Meyner. Die Kosten des Denkmals werden 5 Millionen Mark betragen.

10. Das Schlachtfeld vom 16. Oktober. Vellaustalt Döfen.

Wir können zu diesem Ausflug die elektrische Bahn bis Döfen benutzen. Hier wenden wir uns zu dem nahegelegenen

Schlößchen zu Döfen, das noch heute zahlreiche Merkmale eines erbitterten Kampfes zeigt. Ueberall in der Umgebung sind durch Marksteine, die man dem historischen Interesse des Dr. Apel verdankt, die Stellungen der Heerführer mit ihren Truppenabteilungen und Hählen zu erkennen. So finden wir in der Nähe von Döfen die Stellung des österreichischen Grafen Kofitz, zwischen Döfen und Wachau die Stellungen der französischen Führer Dubinot und Augereau. Von Döfen aus wenden wir uns in der Richtung nach Probstheida, um die städtische Heilanstalt Döfen zu besichtigen. Der Plan dazu wurde im Anfang von Baurat Licht, später, nach Beginn des Rathausneubaus von Baurat Scharenberg bearbeitet. Bauinspektor Radmann überwachte die Ausführung, die in den Jahren 1900-1901 zustande kam. Die Anstalt besteht aus 24 Gebäuden. Sie ist nach dem Offen-Tür-System eingerichtet, jedoch die Kranken zwar nach außen vollständig abgeschlossen sind, aber zwischen den einzelnen Häusern frei umhergehen können. Man betritt zunächst das Verwaltungsgebäude, in dem sich die Wohnungen des Leiters und der Ärzte befinden. Weiterhin schließen sich rechts die Wirtschaftsgebäude an, in denen besonders die großen Waschküche und Trockenräume, sowie die Küchenräume mit ihren riesigen Gemüße- und Suppentesseln einen Begriff von der Ausdehnung des Betriebes geben.

11. Connewitz - Döfen - Marktleberg - Crostwitz - Gröbern - Göhren.

Nach Connewitz führen zwei schöne Wege, an der Pleiße hin oder durch die Linie. Den ersteren erreicht man, wenn man durch das Scheidenholz bis zur Kettenbrücke, vor dieser zwischen Kanal und Rennbahn hin bis auf den Schleußiger Weg, darüber hinweg am Germaniabad vorbei die Pleiße am Pleißentag überschreitend, den Damweg immer am Flusse hin wandert, vorbei am Pleißenschiffbaurestaurant (Wassergott). Diese Partie kann man auch mit dem Kahn machen. Die Gondelstationen befinden sich oberhalb des Germaniabades. Man erreicht zuerst das Waldcafé und biegt dann in den Vorort selbst ein. Der Weg durch die Linie, der ungefähr eine halbe Stunde länger ist, wird erreicht, indem man die Kettenbrücke überschreitet, dann das Sonnenholz durchwandert und am Bahnhofsübergang die in gerader Richtung sich vor uns erstreckende „Linie“, die in ihrem späteren Verlauf nach links abbiegt, betritt. Am Ausgang von Connewitz führt ein angenehmer Waldweg an der Pleiße hin zur „Waldhäute“, einem hübschen Flecken am Waldrande. Von hier kann man wiederum auf Waldwegen Döfen erreichen. Schneller gelangt man nach Döfen auf der von der Hauptchauffee an der Gaußscher Spitze abbiegenden Straße, an der das Kofitzhaus Markwitz mit großem Restaurationsgarten liegt. Döfen ist ein in den letzten Jahren sehr aufgeschätzter Allensvorort mit hübschen Gärten. Von hier aus auf schönem Wiesenweg nach Marktleberg, sobald man die Mühle bezug Pleißentag passiert hat, rechts ab nach Crostwitz und weiter nach Gröbern. Hat man das Dorf Gröbern durchgangen, sieht man rechts etwas im Tale das Dorf Göhren liegen, während die an der Bornaischen Chaussee gelegene ebenfalls zu Göhren gehörige Landhauskolonie bedeutend höher gelegen ist. An dem Gölsebach entlang erreicht man in reichlicher Wertesunde das Dorf Göhren selbst, dabei fortwährend herrliche Fernsicht. In Göhren altbekannter guter Gasthof. Zurück geht man entweder zu Fuß wieder über Gröbern nach Crostwitz und benutzt bis Leipzig die Eisenbahn oder aber von Göhren aus die Omnibusverbindung nach Probstheida und von da die Straßenbahn nach Leipzig.

12. Gaußsch - Knauthain, Großschöcher - Knauthain.

Man benutzt die elektrische Bahn bis Gaußsch und besichtigt hier das schöne Herrenhaus mit den Parkanlagen und die Gaußscher Kirche, deren Inneres wegen seiner alten Grabdenkmäler einen Besuch lohnt. Auf hübschem Wald- und Wiesenweg gelangt man in einer halben Stunde nach Schloß Bauer, in dessen Nähe einige Teiche sind. In einer weiteren halben Stunde erreicht man, den Fußweg rechts einschlagend, das Dorf Knauthain. Auch hier großes Schloß und prächtiger Park. In der Dorfkirche befinden sich die Grabmonumente der Herren von Hohenhof, von Pflug und von Dieskau, ehemaligen Grundherren dieses Teiles der Umgebung von Leipzig. Wer mehr Zeit auf diese Partie verwenden kann, mag vom Damweg an der Pleiße (S. 11) links abbiegend oder auf der Linie jenseits der weißen Brücke die große durch den Wald führende Straße nach Döfen und Gaußsch (sogen. neue Linie) gewinnen und auf dieser fortwandern.

Lohnend ist auch die Partie über Großschöcher nach Knauthain durch die Ronne nach dem Schleußiger Weg wie in 11, auf diesem nach Schleußig und hinter der Ulster links ab durch Wiesen bis nach Großschöcher. Oder schöner, aber weiter, durch die Linie, die man kurz vor der weißen Brücke verläßt, wo man den Großschöcher bezeichnet rechts abbiegenden Weg einschlägt. Hier Rittergut mit hübschem Herrenhaus im Besitz der Grafen von Wedel. An dem Wärtnerhause des Schlossparks erinnert eine Gedenktafel daran, daß der Dichter Körner nach seiner Verwundung am 26. Juni 1813 hier aufgenommen und gepflegt wurde. Vor der neuen Schule ein Kriegerdenkmal. An dem hübschen alten Kirchlein hinab rechts zum Mühlgraben und Ulsterweg und rechts weiter. Bald teilt sich der Weg und führt links zum Damme und dann auf schönem Waldweg nach Gaußsch. Wir wandern jedoch gerade aus durch die Wiesen und erreichen zuerst den Knauthainer Park, dann rechts das Dorf. Rückweg mit der Bahn oder auf der Landstraße über Knauffkeberg, wo der Dichter Seume seine Jugend verlebte, nach Großschöcher, von hier mit der elektrischen Bahn zurück.

13. Die Parth.

Man fährt mit der Bayerischen Bahn bis Gaußsch, oder benutzt die Straßenbahn nach Gaußsch bis zum Postamt Döfen und wandert zu Fuß über Klein- und Großhädlein (dort im Felschloß angenehmer Aufenthalt) in ca. 20 Minuten nach Gaußsch, von wo man nach Ueberschreitung der Bahn die Kirchallee entlang geht, bis links der Fußweg in den Wald abweigt. Der Parthwald ist ein großer Staatsforst, der einzige größere Nadelholzbestand in der näheren Umgebung von Leipzig. Er bietet eine Fülle von annähernd Spaziergängen und ist wegen seiner gesunden Luft ein vielbesuchter Sommeraufenthalt. Nicht am Walde befindet sich die Heilanstalt für Gemütskranke von Dr. Schütz. Folgende Partien seien empfohlen: Man verfolgt die in den Wald eintretende Straße, die nach Zwenkau führt, bis zum Weiser Jeschwitz, dann links ab und in gerader Richtung in etwa 3/4 Stunde nach Jeschwitz, dann weiter nach Wöhlen und von hier mit der Bahn zurück. Ein kleiner Absteher bringt uns von Wöhlen nach dem Städtchen

Nötha. Wer Gelegenheit hat veräume nicht die Freierkirche v. Friesenische Obstgärtnerei und Obstweinkelerei zu besuchen. Obsteinsicht im Orte. In der alten oberen Kirche das Erbegräbnis der Freiherren v. Friesen und Trachena.

Von Jeschwitz kann man auch auf einem kurzen Waldweg nach Großhädlein oder auf dem gleichen Wege wie her bis zur Bahnkreuzung (Gaußsch-Weißschloß) und dann rechts an der Bahn hin nach Großhädlein gehen. Hier Kirchhof mit interessanten Grabdenkmälern. Für Freunde von Altzeitmännern sei auch ein Absteher nach dem benachbarten Gröbern empfohlen, wo sich auf dem Friedhofe die sehr gut erhaltenen Grabdenkmäler der Herren v. Breitenbach befinden. Von hier kann man auch hinter dem Dorfe rechts abbiegen nach Crostwitz und dann über Marktleberg nach Döfen zurückgehen.

Die andere Hälfte der Parth erreichen wir, wenn wir die Straße nach Zwenkau weiter wandern. Wir stoßen hier am Hartshöfchen auf die Gaußscher Chaussee, die uns bald nach der Stadt Zwenkau bringt. Diese, jetzt nur von geringer Bedeutung, zeigt doch noch an einzelnen Stellen Reste ihrer ehemaligen Größe (Burgberg, Fuldernmühle). Von hier aus führt die Straße durch den westlichen Teil des Parthwaldes nach Euthra, einem hübschen Städtchen mit Schloß und Park, von wo aus die Thüringer Bahn uns wieder zurück bringt.

14. Rauhof und die Lindhardt.

Wer nicht vorzieht den Hin- und Rückweg nach Rauhof mit der Bahn zurückzulegen, hat die Wahl zwischen folgenden Partien: 1. Der nächste Weg führt von Crottendorf über Zweenaundorf, Waalsdorf, Seifershain und Zuchshain in 2-3 1/2 Stunden nach Rauhof. Angenehmer geht es sich von Probstheida über den Kolnberg nach Seifershain und Zuchshain. Endlich kann man bis Voredorf die Bahn benutzen, auf angenehmen Wiesenwegen über Zweenfurt, Benda, Albrechtshain, Erdmannshain nach Rauhof gelangen. In Benda haben wir wieder eine sehr alte, der zu St. Thelma gleich hoch gelegene und weithin sichtbare Kirche. Erhöht wird der Reiz des Anblicks noch dadurch, daß sich dicht unter der Kirche die Benschauer Steinbrüche befinden, jedoch nach dieser Seite der Feld ganz steil und sehr tief abfällt. Von Albrechtshain an berührt man den Rauhof Wald, der sich in einem großen Halbkreise, bis an die Straße nach Grimma hin, ausdehnt. Zwischen Albrechtshain und Erdmannshain das alte Bornwerf-Eiche. In Erdmannshain eine Nervenhelikanstalt für Gemüts- und Geisteskrante. Weiser Dr. Lustig. In Rauhof selbst befinden sich zahlreiche Villen, da es wegen seiner gesunden Lage ein beliebter Erholungsaufenthalt der Leipziger ist. Als Sommerfrische ist besonders das Bornwerf Lindhardt besucht, mitten im Walde gelegen, der ringsum eine Menge hübscher Spaziergänge bietet. Von größter Bedeutung für Leipzig ist das Wasserwerk am Rande des Rauhof Waldes. 17 km vom Mittelpunkte der Stadt entfernt. Die Anlage ist von Herrn Ingenieur Thiem in Leipzig geschaffen. Auch in Rauhof befindet sich eine Nervenhelikanstalt, im Besitze des Dr. Göb. Ein lohnender Ausflug ist es, in Benda die Bahn zu verlassen und über Klein-Steinberg nach dem Kolnberg (178 m) und von dort quer durch den nördlichen Teil des Rauhof Waldes nach dem Ort zu wandern.

15. Das Universitätsholz und das Oberholz.

Man fährt nach einer der drei Stationen Liebertwolkwitz, Oberholz oder Belgershain auf der Linie Leipzig-Weißhain, von wo der Wald schnell zu erreichen ist. Wer eine größere Fußwanderung machen will, kann eine lohnende Partie von Liebertwolkwitz in folgender Weise ausführen: Man wandert südlich nach Störmthal, einem schönen Rittergut mit Schloß und Park, von hier quer durch das Universitätsholz und dann über Felder nach Köhra. Von da in 1 Stunde über Lindhardt nach Rauhof und von dort mit der Bahn zurück. Das Universitätsholz ist gleich wie der Wienig durch Pflanzen- und Insektenreichtum ausgezeichnet. Von der Forsterei aus führen eine Anzahl schöner Spaziergänge in den Wald. Der hintere Teil, das Oberholz, ist dem Besuche aber weniger erschlossen und grade darum von den Naturfreunden geschätzt.

16. Lützen, Groß-Görschen.

Man fährt am besten mit der Bahn bis Markranstädt und wandert von hier der Chaussee nach zunächst nach Queßig. Im hiesigen Pfarrhaus wohnte der Polenkönig Ledzinsky, während Karl XII. in dem benachbarten Altranstädt mit August von Sachsen den Frieden zu Altranstädt abschloß (24. Sept. 1706). Besor wir nach Lützen gelangen, befinden wir uns auf dem Schlachtfelde vom 6. Nov. 1632. Rechts der Straße standen die Kaiserlichen, links die Schweden. Die Windmühlen bezeichnen die Stelle, wo 14 Geschütze der Kaiserlichen standen, die am Abend von Bernhard von Weimar gestirmt wurden. An der Straße befindet sich eine in schwedischer Stille erbaute, am 6. Novbr. 1907 in Gegenwart des jetzigen schwedischen Königs eingeweihte Gedächtniskapelle, dahinter das 1837 enthüllte Denkmal im Gestalt einer kleinen gotischen Kapelle.

Der schon vor der Schlacht verwundete Pappenheim starb auf dem Transport nach Leipzig. In dem nahen Dorfe Neuchen ist die Pfarrkirche, in der die Leiche Gustav Adolfs am Tage nach der Schlacht aufgebahrt lag. In Lützen selbst ist erwähnenswert das Schloß, 1382 erbaut und 1538 erneuert, auf dem Turme Jernspieß, ferner die Stadtkirche, in der am 10. Dez. 1542 der erste protestantische Gottesdienst im Stifte Merseburg gehalten wurde, das Rathaus, das Amtsgericht (Napoleons Hauptquartier vom 1. bis 3. Mai 1813) und die auf die Kämpfe in Lützen, Groß-Görschen, und den Dichter Seume bezügliche Sammlung des Herrn Planer. Von Lützen aus kann man in wenig Zeit die Dörfer Rippach und Polerna erreichen. Was Rippach ehemals in Leipzig für eine Nebenbedeutung hatte, ist im Faust vereinigt, Polerna der Geburtsort des Dichters Seume (29. Jan. 1763). In der Nähe fiel am 1. Mai 1813 der französische Marschall Bessières in den Vorkämpfen der Schlacht bei Groß-Görschen.

Wer dies Schlachtfeld besuchen will, fährt am besten nach Euthra, wendet sich westwärts und erreicht erst Klein-Schorlopp, ein Denkmal der Lützenwälder und ein Denkmal Körners erinnern hier an den Ueberfall bei Lützen (17. Juni 1813), in dem Körner schwer verwundet wurde, dann Gisdorf mit hübscher alter doppelstirniger Kirche. In der Schlacht bei Groß-Görschen, wohin man dann gelangt, mußte Scharnhorst sein Leben lassen, und trotz des gewaltigen Weiterangriffs, den Blücher anordnete, behauptete bekanntlich Napoleon das Feld. Hier fiel auch am 2. Mai 1813 Prinz Leopold Victor von Hessen-Homburg, dem hier ein Denkmal errichtet ist. An der Straße nach Pegau liegt der Standort der verbündeten Fürsten von Preußen und Rußland, ebenfalls Monarchenhügel gehalten, wie der bei Liebertwolkwitz. Rückfahrt mit der Bahn von Pegau.